

Immer der Trommel nach

Eine Rundreise durch den Senegal lebt von den Dingen, die nicht im Programm stehen. Und Abenteuer beginnen hier oft schon am Strassenrand. Fahrt durch ein buntes Land.

REPORTAGE GERO GÜNTHER

Die Panne kommt gerade zur rechten Zeit. Allmählich war mir die Fahrt aus dem Süden des Landes herauf ein bisschen lang geworden. Nun stehe ich im Staub der Piste irgendwo zwischen Thiadiaye und Lompoul. Während der Fahrer sich routiniert an dem platten Reifen zu schaffen macht, begibt sich unsere kleine Reisegruppe in den Schatten

zum Abschied ein Gebet. Sie bittet um eine sichere Reise für die Fremden.

Abenteuer an der Strasse

Ungeplante Begegnungen wie diese machen den Reiz einer Senegal-Reise aus. So schön das Salzabbauggebiet am Retbasse oder das Bandia-Naturreservat samt Nashörnern, Giraffen und Büffeln auch sind, die angekündigten Programmpunkte können selten mit dem Zufall mithalten. Kein Wunder, schliesslich spielt sich der Alltag zum grössten Teil auf der Strasse ab, auf den Feldern oder am Strand. Hier

kann man den Fischern zuschauen, wie sie ihre Netze flicken, die Boote bemalen oder ihren Fang an die Frauen verteilen. Auch die Schneider mit ihren alten Singer-Maschinen arbeiten in aller Öffentlichkeit, und das Obst und Gemüse werden sowieso auf der Strasse ausgebreitet. Aus zerbeulten Peugeot's quellen mehr Menschen, als bei uns in einem Grossraumabteil Platz haben. Überall wimmelt und wuselt das Leben.

Natürlich gibt es auch im Senegal einige Orte, die man gesehen haben sollte: die Sklaveninsel Gorée etwa, und Joal, den Geburtsort des Dichters und Staatsgründers Léopold Senghor. Über einen Holzsteg gelangt man in das Nachbardorf Fadiouth, dessen Fundament komplett aus Muschelschalen besteht. Weiss wie Zahnpasta ragt es aus der Mangrovenlandschaft heraus. Daneben eine zweite Muschelinsel mit einem Friedhof, auf dem Christen und Moslems in Eintracht nebeneinander liegen.

Aber trotz dieser Ausnahmen: Wer Sehenswürdigkeiten sucht, ist im Senegal

falsch. Dies gilt für die Städte genauso wie für die Landschaft. Die Savanne kommt ohne Spektakel aus. Ohne nennenswerte Erhebungen oder Schluchten. Sie braucht keine Höhepunkte. Eine Landschaft Ton in Ton, zurückhaltend und wunderschön. Stundenlang fahren wir an Baobabs und Akazien vorbei, dornigen Sträuchern und rotbrauner Erde. Dazwischen Dörfer und Städte aus schmucklosen Häusern, oft umgeben von einem Morast aus Plastik und Müll. Zum Glück sind die Frauen so bunt gekleidet, so ideenreich frisiert und gewagt geschminkt, dass man aus dem Staunen kaum herauskommt. Und zum Glück bewegen sich die Menschen mit einer Eleganz, die immer wieder vergessen lässt, wie viele Tüten sich in den Kakteen verfangen haben. Immer wie-



Spontaner Besuch bei einer Grossfamilie dank einer Panne

eines mächtigen Baobab. Ein halbes Dutzend Kinder kommt aus den nahegelegenen Hütten herübergerannt, ein schüchterner junger Mann mit Wollmütze gesellt sich dazu und führt uns in den von Strohmatten umzäunten Hof seiner Familie. Hühner gackern, die Kinder kreischen vor Aufregung. Nur das Pferd steht seelenruhig neben den runden Hirsespeichern und lässt das Geschehen ungerührt über sich ergehen. Ibrahims Mutter, seit Jahren verwitwet, ist das Oberhaupt des vielköpfigen Klans. Die alte Dame hält ein neugeborenes Lamm in den Händen und spricht

Liebevoll bemalte Pirogen sind typisch für den Senegal.



der bringt der Senegal mich aus dem Takt. Man kommt hier nicht weit mit seinen Massstäben.

Schönes Chaos

Eigentlich sind mir Kutschfahrten peinlich. Zu touristisch, zu exponiert. Eine Besichtigung vom hohen Ross herab. Nicht so in Saint-Louis. Sich herumkutschieren zu lassen, gehört in der einstigen Hauptstadt Französisch-Westafrikas zum ganz normalen Alltag. In den verstopften Strassen des Fischerviertels konkurrieren hupende Minibusse und schrottreife Autos mit Eseln und Pferden. Ziegen und Schafe knabbern an der Vegetation und sogar ein Pelikan stolziert im allgemeinen Chaos herum. Das Durcheinander wirkt euphorisierend. Zumindest auf unsere Reise-



Saint-Louis-Stil Er trägt die Kopfhörer als modisches Accessoire.



Der Markt von Potou
Auch dieser Stopp ergab sich zufällig.



Ein Fest fürs Auge
Der Senegal beirzt durch seine intensive Farbbigkeit.

gruppe. Und plötzlich lässt man sich eine knallige Hose schneiden, kauft eine rote Pudelmütze oder folgt dem Klang einer Trommel.

Mitten in der Nacht machen wir uns auf. Weit kann das Fest nicht sein. Als wir vor dem Innenhof angekommen sind, aus dem die Tamtams vor Kurzem noch deutlich zu hören waren, werden die Instrumente gerade herausgetragen. The party is over. Eine Frau klärt uns über den Grund der nächtlichen Feierlichkeiten auf: den Geburtstag ihres fünfjährigen Sohnes. Dutzende Freunde und Verwandte waren gekommen. Nun sind die grossen Schüsseln leer. «Aber kommt herein, trinkt eine Tasse mit uns. Bienvenue.» Der Kaffee ist stark. Er schmeckt nach Gewürzen, und für einen Schwatz ist es sowieso nie zu spät.

Stille am Fluss

Wir würden so gerne noch bleiben in dieser wahnsinnigen Stadt mit ihren Marabouts, Künstlern und armen Schluckern und dem Jungen, der handbemalte Kopfhörer auf den Ohren trägt. Nicht um Musik zu hören, sondern als modisches Accessoire. Aber wir müssen jetzt los, unser Schiff legt um sieben Uhr ab. Die Bou El Mogdad ist 65 Jahre alt, ein schneeweisser Dampfer mit roten Schornsteinen, Aussichtsdecks und getäfelten Kabinen. Sie wird uns den Grenzfluss hinaufbringen, weit weg vom lärmenden Saint-Louis. Die Dieselmachine stampft, sonst ist es still. So still wie nir-

gendwo sonst im Senegal. Backbords liegt Mauretania. Schilfgürtel säumen den Strom, dahinter eine struppige Landschaft wie ein Fussabstreifer.

Im Djoudj-Nationalpark, dem drittgrössten Vogelreservat der Erde, tummeln sich auf den Nebenarmen des Flusses Senegal Pelikane, Reiher, Kormorane und Seeadler. Wir beobachten sie von den Beibooten aus. Fotografieren. Staunen. So steht es im Programm. Nicht im Programm steht der Markt in Potou. Ein zufälliger Stopp. Die Strasse ist verstopft mit Eselskarren, Sammeltaxis und Fussgängern. Hier türmen sich Auberginen, dort getrocknete Hibiskusblüten. Übermütige Jungs steuern ihre Eselskarren auf der Ladefläche stehend. Es wird gefeilscht und gelacht. Wer braucht schon Sehenswürdigkeiten, wenn jede Dorfstrasse ein Highlight ist? ♦

Die Reise wurde unterstützt von Let's go Tours.



GUT ZU WISSEN

Let's go Tours bietet Rundreisen (mit Fahrern und Guides) durch das Land an. Zum Beispiel «Höhepunkte Senegals» (8 Tage): Dakar, Insel Gorée, Saint-Louis, Djoudj, Touba, Kaolack, Toubacouta, Fadiouth, Mbodiene, Dakar. Ab 2265 Fr. p. P. im DZ. (ohne Flug). Auch individuelle Senegal-Reisen stellt Let's go Tours zusammen.

Royal Air Maroc etwa fliegt Dakar täglich von Genf und mehrmals pro Woche von Zürich über Casablanca an. lets.go.ch

Optimaler Schutz auf allen Reisen
Erkrankung oder gar ein Unfall in einer exotischen Destination wie beispielsweise dem Senegal? Mit dem ETI-Schutzbrief sind Sie in allen Fällen stets gut abgesichert. Rufen Sie uns für weitere Infos an:
0800 888 855
eti.tcs.ch



65 Jahre alt ist die stolze Bou El Mogdad, die in Saint-Louis ablegt.